

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co. Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 16.80, monatl. 5.60 M. drei Haush. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petzzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 P.

Kritische Lage in Aegypten.

Zur Konferenz von Cannes.

Briands Bericht.

In der Sonnabend-Sitzung der französischen Kammer erstattete Briand auf eine Anfrage des Abgeordneten Rötz Bericht über die Verhandlungen in London und führte dabei u. a. folgendes aus:

Frankreich habe, was die Reparation der deutschen Schuld anlange,

keine Opfer zu bewilligen.

Wenn angesichts der Verschüttungen Deutschlands die Garantien nicht genügen würden, müsse man nach neuen suchen. Es sei nicht die Rede davon, den Friedensvertrag von Versailles oder den Zahlungsplan abzuändern. Es sei wohl möglich, dass eine derartige Hoffnung im Geiste deutscher Geschäftsleute hätte aufkommen können, es sei auch möglich, dass sie an ein Gelingen dieses Planes geglaubt hätten. Was diese Kombinationen ergeben hätten, davon wisse er nichts. Er regele mit Frankreichs Alliierten die gemeinsamen Angelegenheiten. Man könne auch glauben, dass der Zahlungsplan von London als ein Opfer, das Frankreich gebracht habe, angesehen werde. Man könnte ziffern, die darin enthalten seien, als unter der Wirklichkeit bleibend anzusehen. Über juristisch habe die Reparationskommission den Zahlungsplan gemäß dem Vertrag aufgestellt. Es sei nicht möglich, den Friedensvertrag abzuändern ohne Zustimmung des Parlaments, das ihn ratifiziert habe. Die Beunruhigung, die infolge der Annahme entstanden sei, dass Frankreich seine Garantien aufgegeben habe, oder bereit sei, sie aufzugeben, sei vollkommen unbegründet.

Angeblicher Plan Lloyd Georges.

In der Zeitung "L'Œuvre" wird, nach englischen Informationen, der Plan Lloyd Georges für die Revision der Wiedergutmachungsbestimmungen ausgedruckt. Lloyd George wolle zunächst Frankreich die finanziellen Sicherungen geben, die es nötig habe. Zu diesem Zweck wolle England auf einen Teil der Summe verzichten, die ihm nach dem Abkommen vom 13. August zugesprochen ist; sodass Frankreich, selbst wenn die Zahlungen Deutschlands für 1922 um die Hälfte herabgesetzt werden, mehr bares Geld erhalten als es erwartet dürfte. Außerdem würden die Sachlieferungen weitergehen. Ferner werde England sich dazu erütteln, auf seinen Anteil an der deutschen Schuldsumme, das sind 22 Prozent, zu verzichten, sodass die deutsche Schuld statt 132 Milliarden nur noch 108 Milliarden betragen würde. Endlich werde England Frankreich die Hälfte der Kriegsschulden erlassen, entweder gegen Abgabe der deutschen Bons oder ohne jeden Gegenwert. Nachdem England auf diese Weise eine "schöne" "Geste" gemacht habe, werde es von Frankreich das gleiche verlangen, nämlich:

1. die Zustimmung zur Räumung der Rheinlande, die sofort neutralisiert werden sollen,
2. Heraussetzung der französischen Streitkräfte,
3. Annahme des amerikanischen Flotten-Vorschlags, auch für Unterseeboote.

Dem "L'Œuvre" nach die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung überlassen werden.

Kabinetsberatungen in Berlin.

Über die heutige Beratung im Reichskabinett verlautet folgendes:

Es handelte sich einerseits um die Januar- und Februar-Rate. Es ist bereits mitgeteilt worden, dass die Reichsregierung zunächst davon abgesehen hat, die drei Fragen der Reparationskommission durch eine formelle Note zu beantworten, für die der Entwurf bereits vorlag. Aus Paris wird heute bestätigt, dass eine militärische Aussprache mit der Reparationskommission erfolgen werde, zu der der von deutscher Seite ernannte Befehlshaber bevollmächtigt worden ist, der in diesem Zweck nach Paris zurückkehrt.

Es handelt sich zweitens um die noch wichtigere Frage der weiteren Reparationszahlungen, über die

nach den übereinstimmenden Londoner und Pariser Berichten in Cannes verhandelt und entschieden werden soll. Über die Ergebnisse der Berliner Beratungen wird Vertraulichkeit gewahrt.

Lloyd George in Cannes.

Lloyd George ist am 27. Dezember in Cannes angelommen.

Briand wird am 3. Januar abends Paris verlassen, um sich nach Cannes zu begeben, wo am 6. Januar der Oberste Rat tagen soll. Der französische und der britische Premierminister werden am Tage vorher eine Versprechung haben. Man nimmt an, dass der Oberste Rat nicht länger als vier Tage tagen wird.

Die Weihnachtstage sind für die europäischen Staatsmänner Arbeitstage gewesen. Sowohl in Berlin als in London und Paris hat man von Weihnachtsfrieden recht wenig gemacht. Lloyd George hat auf seinem Weihnachtsturnier verzichtet und ist nach Cannes bereits abgereist. Dass die Festtage mit Arbeit ausgefüllt werden müssten, wäre an sich nicht bedauerlich, wenn sich wenigstens in den Ländern, auf die es jetzt ankommt, eine versöhnliche Stimmung bemerkbar gemacht hätte. Das ist aber leider nicht der Fall. Noch am Heiligabend hat man in der Kammer einen Vorstoß gegen Briand versucht, der allerdings fehlgeschlagen ist, der aber doch die Loge dieser Kammer wieder aufzudecken scheint. Sie halten stotternd am Buchstaben fest, obgleich die Erkenntnis, dass eine Reparation nach den Buchstaben und Formeln des Londoner Ultimatums unmöglich ist, nicht mehr aufgehoben werden kann. Poincaré, der als Gegner Briands immer noch seine Hoffnungen auf die Nachfolgerschaft des jetzigen französischen Ministerpräsidenten nicht aufgegeben hat, verspottet sogar die Versuche, in Cannes zu einer anderen Ordnung der Dinge zu kommen. Das sind nicht gerade sehr erfreuliche Vorzeichen, um so weniger, wenn man bedenkt, dass bei einer wirklichen Aenderung der jetzigen unholzbaren Ereignisse noch eine Reihe von Problemen zu erbrüten sind, die auf jeden Fall erörtert werden müssen. Da ist in erster Linie die Frage der Besetzung im Rheinlande. Diese Besetzung verzögert den größten Teil der von Deutschland zu leistenden Reparationskosten. Diese Milliardensummen, die hier gezahlt werden müssen, müssen weder Frankreich noch England, noch der europäischen Wirtschaft überhaupt. Die Hoffnung, dass ein englisch-französisches Abkommen zum Zweck der Neutralisierung der Rheinlande während der Dauer, die für die Besetzung vorgesehen ist, zustande kommt, erscheint noch sehr zweifelhaft. Das alles lässt darauf schließen, dass es für uns sehr gut ist, wenn wir die Befragte in Cannes mit äußerster Sorgfalt verfolgen. Es scheint ja, als ob wenigstens, was die Zahlungen für 1922 betrifft, eine gewisse Übereinstimmung zwischen Briand und Lloyd George bereits vorhanden ist. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass die ganze Einigung, wenn sie überhaupt zustande kommt, schließlich mit den Effekten hat, dass neuer Wein in alte Schläuche gegossen wird, dass man ein Provisorium schafft, das weder den Siegern noch den Besiegten viel nützt. Wir haben die beginnende Verständigung froh begrüßt. Die Beurteilung von Cannes zeigt aber, wie sehr Zurückhaltung in diesem Augenblick geboten ist.

Verhandlungen mit Russland.

Die "Times" glaubt aus guter Quelle mitteilen zu können, dass Lloyd George und Briand beschlossen haben, mit der Sowjetregierung Verhandlungen einzuleiten und zu diesem Zweck den Botschafter für Neuhires, Tschitscherin und Litwinow, aufzusuchen, nach London zu kommen, damit die Verhandlungen dort selbst bestimmt im neuen Jahre aufgenommen werden können. Als wahrscheinliches Datum des Beginns der Verhandlungen nennt man den 8. Februar. Die Führer der Bolschewisten sollen aufgefordert werden, genaue Auskunft über gewisse politische Fragen von höchster Wichtigkeit zu liefern.

Die Unruhen in Aegypten.

Der gemeldete Aufstand hat sich in dem Viertel Gethsemaniedorf, wo Barrakaden errichtet waren, ereignet. Eine Patrouille auf Bataillons eröffnete das Feuer und tötete zwei und verwundete vier Aufständische. — In Bista feierten ägyptische Truppen auf die Volksmenge. Sie töteten eine Person und verwundeten zwei. — Weitere Unruhen gab es in Port Said, wo zwei Personen getötet und drei verwundet wurden. — In Tantoh zerstreute die Polizei eine von Frauen geführte Demonstration. Die große Mehrheit der Regierungsbeamten hat die Arbeit wieder aufgenommen, doch haben sich vereinzelte Ausstände auf verschiedene Orte der Provinz ausgedehnt.

Englandfeindliche Kundgebungen in Berlin.

Montag mittag demonstrierte in Berlin die ägyptische Kolonie mit etwa dreißig gemieteten Pferdedroschken vor der englischen Botschaft, Wilhelmstr. 70. Die Demonstranten riefen: "Nieder mit England! Aegypten soll frei bleiben!" Nach etwa fünf Minuten fuhren sie in Richtung Leipziger Straße weiter. Die Demonstranten trugen die türkische Nationalflagge mit dem Halbmond, und verteilt Zettel mit der Aufschrift: Aegyptens Aufruf für seine Befreiung vom englischen Joch. Etwa später bewegte sich ein gleicher Zug mit etwa fünfzig Droschen unter den Linden in Richtung Friedrichstraße unter Hochrufen auf Aegypten.

Kritische Lage in Aegypten.

London, 27. Dezember. "Times" berichtet aus Kairo: Die Lage sei zu Ende der Woche kritisch geworden. In Kairo sind die Regierungsbeamten in den Aussand getreten. In fast allen Schulen Aegyptens wird gespielt. In Port Said, Suez und Alexandria sind britische Kriegsschiffe eingetroffen. Die Gattin Zaglul Paschas, der in Suez interniert ist, hat die Aufforderung Allen-Wys, ihren Mann zu begleiten, abgelehnt und erklärt, sie wolle Zagluls Werk in Kairo fortführen.

Personalausminderung bei der Eisenbahn.

Den zur Zeit im Amt befindlichen Eisenbahnbeamten sollen nach der Ansicht des Reichsverkehrsministeriums die wohlverdienten Rechte gewahrt bleiben. Dagegen ist in Aussicht genommen, in Zukunft an die Stelle des öffentlichen rechtlichen Dienstvertrages die Einführung auf Privatverträge treten zu lassen. Im Handwerker- und Arbeiterbestand der Reichseisenbahnverwaltung soll schon in nächster Zeit eine Verkürzung um zunächst 20 000 Köpfe eintreten.

Neues vom Tage.

— Den Chemnitz mit Stattengift getötet. In der Stalauer Straße 21 in Berlin ist am heiligen Abend der 43jährige Arbeiter Richard Babel in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Er war von seiner Ehefrau mit Stattengift getötet worden. Das Chemnitz Babel lebte seit längerer Zeit in ständiger Zwietracht. Veranlassung gab wohl in erster Linie der Mann, der arbeitsüchsig war und sich dem Tantz ergeben hatte. Als der Sohn der Frau Babel am Heiligabend die Mutter besuchen wollte, erzählte sie ihm, sie habe dem Stiefvater Stattengift ins Mittagessen geben, um ihn endlich loszuwerden. Der Sohn zeigte Frau Babel an, und sie wurde festgenommen. Sie gibt an, daß ihr Mann auch am heiligen Abend wieder betrunken nach Hause kam und sie geschlagen habe, wie schon häufig vorher. Um sich zu rächen, mischte sie in den gekochten Rottkohl das Stattengift.

— Ein neues deutsches Riesenkraftwerk. Das Großkraftwerk Golpa bei Bitterfeld, von dem aus Berlin einen Teil seines elektrischen Stromes erhält, war bisher das größte Dampfkraftwerk Deutschlands. Dennoch aber wird es, wie die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin mitteilt, diesen Rang abgeben müssen an das Goldenberg-Werk des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks. Das Goldenberg-Kraftwerk, so benannt nach dem verstorbenen Direktor des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks, hatte bisher eine Maschinenleistung von rund 200 000 Kilowatt. Daraus bestand die eine Hälfte, nämlich 100 000 Kilowatt, aus nur zwei Dampfturbinen-Anlagen der A. G. C. von je 50 000 Kilowatt Leistung. Als diese Maschinen 1916 in Bau genommen wurden, waren sie die größten bis dahin angefertigten Einheiten; denn vordem war der Dampfturbinenbau über eine Größe von 20 000 Kilowatt pro Einheit nicht hinausgekommen. Die plötzliche Steigerung der Leistung war technisch und wirtschaftlich gleichzeitig ein Sprung ins Dunkle; denn ein Mißlingen der konstruktiven Durchführung hätte für die Baufirma wie für das Stromliefernde Kraftwerk die denkbare unangenehmste Folgen gehabt. Die Praxis hat aber die Richtigkeit des von Goldenberg beschrittenen Wege gezeigt. Die großen Maschinenanlagen haben sich technisch und wirtschaftlich in dem Maße bewährt, daß die Direktion des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks sich entschloß, die Goldenberg-Zentrale um zwei weitere Maschinenhäuser von je 50 000 Kilowatt Leistung zu vergrößern. Die beiden neuen Anlagen sind dieser Tage ebenfalls der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Auftrag gegeben worden. Nach Inbetriebnahme der Erweiterung wird das Goldenberg-Werk mit rund 300 000 Kilowatt Maschinenleistung das größte Dampfkraftwerk Deutschlands sein.

— Eine neue Talsperre. Zum Schutze gegen Hochwasser wird im Myrtale, einem Seitentale des Mains, eine Talsperre mit einem Stauvolumen von 320 Millionen Kubikmetern vom preußischen Staate erbaut. 180 Hektar Wald und Wiese werden in die Sperre einbezogen, die Staumauer werden 51 Meter hoch, die Staubreite beträgt 1 Kilometer, die Staulänge 6 Kilometer, etwa 157 000 Kubikmeter Wasser werden angespart, d. h. ungefähr 20 bis 25 Prozent der Hochwassermengen des Niederschlagsgebietes.

— Bahnhofssbrand in Bustares. Der Nordbahnhof ist gestern zur Hälfte abgebrannt. Der Schaden wird auf 10 Millionen bei geschätzt. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Brand ist wahrscheinlich durch Kurzschluß verursacht worden. Der Zugverkehr ist normal.

— Veränderungen im Offizierkorps. Anfolge der neuesten Forderung der interalliierten Kommission, daß keine Stabsoffiziere in den Stellungen der Kompanie-, Schwadron- und Bataillone verwendet werden dürfen und daher abzulösen sind, hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Chefs der Heeresleitung in der Reichswehr umfangreiche Veränderungen angeordnet, die jetzt bekanntgegeben werden. Die ihrer Stellung enthobenen Stabsoffiziere sind größtenteils in Stäben und bei höheren Kommandobehörden untergebracht und dafür dort befähigte Hauptleute und Rittmeister in die Front versetzt worden. Durch die Fortsetzung des Generals Rosset sollen auch erneut Veränderungen im Offizierkorps der Reichswehr, besonders in den höheren Dienstgraden, notwendig geworden sein, mit deren Bekanntgabe schon in allerhöchster Zeit zu rechnen sein soll.

Vokales und Kreisnachrichten.

* **Stadttheater.** Der Spielplan ist abgeändert! Nach dem gestrigen großen Erfolg ist Dir. Böttler am 20. Januar wegen eines 2. Gastspiels herangetreten und es ist ihm gelungen, die hervorragende Künstlerin für Donnerstag zu einem nochmaligen Auftritt zu gewinnen. Auffgeführt wird die Operette "Wenn Liebe erwacht" mit dem Gast zum 5. Mal! Es ist zu hoffen, daß am Donnerstag das Stadttheater ausverkauft ist. Selbstverständlich kann die Stadttheatordirektion nur bei dem nötigen Interesse des Publikums die Bekanntmachung so hervorragender Künstlerinnen vermitteln. Die Künstlerin bekommt für ihr Gastspiel ein Wiesenhonorar, wie sich wohl jeder denken kann. — Am Freitag ist dann die erste Aufführung der Straßoperette "Wiener Blut".

* **Wohlhaber.** Die Evang. Frauenhilfe veranstaltete am Dienstag den 20. Dezember im Saale des "Gerichtsreichs" ihre Weihnachtsfeier unter demselben Christbaum, der wenige Stunden zuvor den Kindern der Kleinkinderschule bei ihrer Weihnachtsfeier gezeigt hatte. Wie hier die Kleinen mit Gaben erfreut wurden, so wurden abends Alte und Invaliden unseres Kinderspiels mit Geschenken bedacht. Dieses Jahr waren es 94, denen je 20 Pf. und ein Weih-

nachtsstollen von der Frauenhilfe überreicht wurden. Den Kasse an den weißgedeckten langen Tischen hatte die Frauenhilfe, das Gehäle dazu hatten die Bäcker unserer Ortschaften gespendet. Die Haushaltung, die für diese Einbescherung bei den Mitgliedern veranschlagt wurde, betrug 1486,50 Pf. eingebrochen; durch Eintrittsgeld waren am Abend selbst 523,25 Pf. eingekommen. Die Mitgliederzahl ist an diesem Abend um acht neu geworden. Zum ersten Male trat an diesem Abend der vor kurzem ins Leben gerufene Chor der Frauenhilfe unter seiner Dirigentin, Frau Rector Schulz, in Wirklichkeit, der nun zu einer ständigen Einrichtung unserer lebendigen Frauenhilfe werden und manche unserer Veranstaltungen versorgen soll. Die nächsten Monatsveranstaltungen finden Dienstag den 17. Januar in Hinter Felthammer und Donnerstag den 19. Januar in Vorder Felthammer, die Weihnachts- und Silvesterfeier des Männer- und Junglingsvereins am Donnerstag den 29. Dezember im Saale des Thiemannschen Gasthauses statt.

— **Nieder Salzbrunn.** Traurige Erinnerungen. Für viele Einwohner von Ober und Nieder Salzbrunn war das Weihnachtsfest des Jahres 1775, wie aus der Chronik von Salzbrunn zu ersehen ist, ein gar trauriges, denn am Weihnachtstagabend genannten Jahres entstand in Ober Salzbrunn ein Schadenfeuer, das bei bestigem Südostwinde sich mit rasender Schnelligkeit auch über Nieder Salzbrunn verbreitete und in kurzer Zeit zehn große Bauernhäuser und sieben Häuserstellen in den beiden Ortschaften einäscherte. Der Sturm war so gewaltig, daß das Flugseuer auch das über drei Kilometer entfernte herrschaftliche Vorwerk in Fürstenstein in Brand setzte.

Aus der Provinz.

Kein Gebietsaustausch mit Tschechien.

Der F. W. Redakteur der "Prager Bohemia" ist vom Reichskanzler Dr. Wirth entlassen worden. Im Verlaufe des Gesprächs, das sich auch um die internationale Lage drehte, demonstrierte der Reichskanzler energisch die tschechischen Blättermeldungen, wonach Verhandlungen wegen Abtretung eines Teiles des Släver Gebietes an die Tschecho-Slowakei im Auslauffenwege für böhmische Randgebiete in Aussicht genommen wären.

Breslau. Weihnachtsverkehr bei der Eisenbahn. Der Verkehr hat sich diesmal, dank der hohen Fahrpreise, die für viele unerschwinglich sind, in ruhigen Bahnen abgewickelt. Nirgends konnte man überfüllte Züge, selten ein Drängen und Stauen auf den Bahnhöfen, wie in früheren Weihnachten, beobachten. Ähnlich besetzt waren nur die Vor- und Hauptzüge nach Berlin, während die D-Züge nach Dresden, Halle, Kassel usw. mitunter fast leer fuhren. Allenfalls konnte man bei einigen Zügen nach Strehlen, Görlitz und Mittelstraße einigen Andrang feststellen. Von Übersättigung konnte man aber nicht bei den Zügen nach der Richtung Görlitz, Grünberg, Neisse, Stettin sprechen, da bei diesen besonders die Wagen der dritten und zweiten Klasse, infolge der allgemeinen Abwanderung nach der "vierten", fast vollständig leer abfuhren. Nach Zobten vom Hauptbahnhof und dem Niesengebirge vom Freiburger Bahnhof sah diesmal die große Masse der Spontanreisenden, da in den Bergen der Schnee erst kurz vor dem Feste fiel. Unangenehm machte sich das vorspätete Eintragen und teilweise Ausbleiben der Schnell- und Personenzüge aus Oberschlesien wegen des dort ausgebrochenen Eisenbahnstreiks bemerkbar.

— **Reichenbach.** Die Textil-Arbeiter-Aussperrung im Erzgebirge. Die jährende Lohnbewegung, die in der Textil-Industrie des Erzgebirges eingezogen ist, zeigt ihre weittragende Auswirkung durch die nunmehr in Kraft getretene gewaltige Arbeiter-Aussperrung, welche der Verband der Textil-Industriellen über die gesamte Textilarbeiterchaft des Industriebezirks verfügt hat und die teilweise bereits an den Weihnachtsfeiertagen in die Erscheinung trat, am Tage nach Neujahr aber vollendet sein wird. Am diesem Tage stehen sämtliche Textilbetriebe im Erzgebirge und bis hinein in das Waldenburger und Gläser Bergland still und gegen 20 000 Textilarbeiter müssen feiern. Die Organe der Arbeiterschaft kündigen an, daß sich damit ein gigantischer Kampf zwischen Arbeit und Kapital entwickelt hat. In verschiedenen Fabriken ist die Übereinkunft der Massentimbildung durch die Arbeitgeberorganisation von Seiten der Belegschaft damit beantwortet worden, daß die Arbeiter nicht erst den für den 3. Weihnachtsfeiertag und den 2. Januar geltenden Kündigungstermin abwarten, sondern ebenfalls sofort die Arbeit einstellen. So wird aus Wilsdriftersdorf gemeldet, daß dort nachdem in den großen Textilbetrieben bisher voll weitergearbeitet wurde, während in Wilsdriftersdorf und Zwickau die Belegschaften bereits streiken, ebenfalls die sofortige Arbeitseinstellung und der Einschluß an den Streit beschlossen wurde. Trotzdem die Betriebsleitungen auf den großen Schaden hinweisen, der insbesondere in der Abteilung Veredelung bei einer Verweigerung der Notstandarbeiten eintreten müsse, ergab die von den Textilarbeitern nach zweistündigen fruchtbaren Verhandlungen abgehaltene Abstimmung, daß nicht erst die Kündigungstermine abgewartet werden sollen, sondern der Streit sofort beginne. Dementsprechend ruhen nunmehr auch in Wilsdriftersdorf die großen Textilbetriebe von Websch, Hartmann und Wiesen. Andererseits kommen aus verschiedenen im Streit befindlichen Ortschaften Nachrichten, daß Teile der Arbeiterchaft vor einem Streit nichts wissen wollen. — Aus Schleiden wird uns berichtet, daß auch dort den im Stadtgebiet tätigen Textilarbeitern die Massentimbildung überreicht

wurde. In der großen mechanischen Weberei von Siemens, früher Rosenthal, in der Niederschafft werden gegen 500 Arbeiter und Arbeiterinnen von dieser Bildung, die am 2. Januar in Kraft tritt, betroffen.

— **Wittenbrunn.** Vor der Holzschnitzschule. Der durch seine Schnitzwerke und seine Aussäe in den Kunstschriften in weiten Kreisen bekannte Bildhauer und Lehrer dell' Antonio ist vom preußischen Minister für Handel und Gewerbe zum Professor ernannt worden. Durch seine beiden Schriften: "Die Verhältnisselehre und plastische Anatomie" und "Die Kunst des Holzschnitzens" hat dell' Antonio die jüngste Anerkennung der Fachwelt gefunden und zu dem guten Ruf der Holzschnitzschule wesentlich beigetragen.

— **Lauban.** Die Rentnerspeisung. Die seitens des hiesigen Haushaltensbundes eingerichtete Rentnerspeisung, die in einem Raum des Erdgeschosses im neuen Schulhaus an der Holzstraße vor sich geht, erfreut sich trotz ihrer Einrichtungszeit einer stetig zunehmenden Beliebtheit. Die ihres Amtes malende Vorstandsdame konnte gestern mittag bereits eine ganze Anzahl bestellte Portionen nachstehen. Essens an die Besteller verteilen.

— **Liegnitz.** Über 10 000 Pf. Wertsachen gestohlen. Das Steckentaschen des Flutschlüssels hat der Familieneines hiesigen Kaufmanns einen großen Verlust gebracht. Nur auf kurze Zeit, während jemand von der Familie in das im Erdgeschoss befindliche Ladengeschäft hineinging, war der Flutschlüssel stechen geblieben. Diese kurze Spurzeit hat ein Gauner dazu benutzt, in die Wohnung zu gehen und Uhren, Armbänder u. a. m. im Werte von zusammen weit über 10 000 Pf. zu stehlen. Die Sachen haben zum größten Teil einen unerschöpflichen Wert, weil es Geschenke aus dem Auslande, aus Rumänien, Argentinien usw. sind.

— **Naumburg a. B.** Feuer. Nachdem am 15. Mai die große Zettelsche Ziegelei völlig abgebrannt und dann innerhalb von fünf Monaten völlig neu aufgebaut worden war, brach in voriger Woche wieder ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das schöne Gebäude in Schutt und Asche legte. Außerdemlich erschwert für die Hilfeleistung war dabei der gänzliche Wassermangel, da die Stadt Naumburg seit etwa acht Tagen infolge Versagens der städtischen Wasserleitung ohne Wasser ist.

— **Trebnitz.** Von Räubern erschossen. Als der Bächer des hiesigen Alten Schützenhauses, Küche, mit dem Röschlächerversteher Baum von Dresden gefahren kam, wurde das Fuhrwerk zwischen 7 und 8 Uhr von Räubern überfallen. Einer von ihnen schoss auf Küche, der ja schwer verletzt wurde, daß er starb. Als die Verbrecher den Begleiter Küches auf dem Wagen bemerkten, ergingen sie die Flucht, ohne einen Raub auszuführt zu haben.

Bunte Chronik.

Glückliche Steuerzahler.

Eine glückliche Gemeinde ist Bad Gastein. In der jüngsten Gemeindeverordnetenversammlung wurde die Rechtssektion beauftragt, wegen der Herabsetzung der Gemeindebesteuer bis zur nächsten Sitzung Vorschläge zu erstatten. Erklärt ist dies dadurch, daß die Zimmerabgabesteuer den Voranschlag um ungefähr acht Millionen überschreit, und zwar hat der Fremdenverkehr den Bewohnern von Bad Gastein zu dem so erfreulichen Ergebnis verholfen, daß sie weniger Steuern zu zahlen brauchen.

Aber doch „mir“.

Ich sitze in einem kleinen Berliner Lokal und esse zu Abend. Der Oberkellner fragt: "Einen Kognak für Ihnen?" Liebenvörlig, wie ich bin, verbesserte ich ihn und sage: "Für Sie, meinen Sie wohl?" Nach einigen Minuten höre ich hinter mir eine Stimme: "Ihr ganz spezielles Wohl, mein Herr." Als ich mich umdrehe, sehe ich, wie der Oberkellner meinen Kognak austräufelt. Er hatte meine Verbesserung wörtlich misverstanden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

"Wenn Liebe erwacht."

Durch das Gaffspiel der ersten Operettensängerin Lore Birn vom Breslauer Schauspielhaus wurde dem hiesigen Theaterpublikum eine Aufführung der musikalisch so hochwertigen Künste eines Operettenerstellers, die ihm bisher lange in angenehmer Erinnerung sein wird. Mit allen äußerlichen, aber auch schauspielerischen und gesanglichen Gaben verschwenderisch ausgestattet, stellte die Künstlerin eine Gräfin de Costa auf die Bühne, an der sich Aug' und Ohr nicht genug weiden konnten. Das volle Haus und der künstlerische Erfolg des Abends, an dem auch unsere heimischen Operettensänger einen hervorragenden Anteil hatten, bewies, daß die Direktion Böttler gut daran tut, hin und wieder gereiste Künstler und Künstlerinnen großer Bühnen auch für unser Theater heranzuziehen; nicht nur das Publikum hat davon einen großen Gewinn, auch die Wirkenden werden von dem hohen Schauspiel, den eine solche Künstlerin in die Handlung bringt, mit- und hochgerissen.

H. K.

Letzte Telegramme.

Begnadigung von Märzputzschisten.

Berlin, 28. Dezember. Die Zahl der Wünsch des Reichspräsidenten vom Reichsjustizminister zu Weihnachten begnadigten Teilnehmern an

Waldenburger Zeitung

Nr. 303

Mittwoch den 28. Dezember 1921

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. Dezember 1921.

* Vorschläge für eine bessere Steuerveranlagung. Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates hat die Grundzüge für eine bessere und schnellere Steuerveranlagung festgesetzt. Es verlangt möglichst einfache Gestaltung aller neuen Steuergesetze unter Beschränkung der Ausnahmen und Befreiungsvorschriften aus das allernotwendigste Maß, möglichste Unterlassung neuer Gesetzesänderungen, beschleunigte Erlass einfacher Ausführung und Schaffung einfacher und gemindestens ähnlicher Steuertafeln, großzügige technische Ausbildung ausreichenden Steuersonnals, größere Freiheit der Landesfinanzämter in der Vergütung über Beamte und Einstellung von Hilfskräften, sowie in Organisationsfragen von nicht grundständlicher Bedeutung. Entlastung der zugleich mit Aufgaben der Landesvermögens- und Landessteuerverwaltung belasteten jüdischen Finanzämter, entweder durch Teilung der größeren Finanzamtsbezirke oder durch Vermehrung des Beamtenstabs. Die Finanzen sollen durch die Gemeinden entlastet werden. Die Berechnung aller Einkommen bis zu 50 000 Mark soll durch die Gemeinden erfolgen, und die mit der Lohnsteuer verbundene Arbeit soll auch auf die Gemeinden mit berücksichtigung vorgebilligten Leitern übertragen werden. Das Lohnsteuerverfahren soll eine Vereinfachung unter Kontrolle erfahren. Das Steuerbarten- und Klebeystem soll auf Betriebe bis zu 30 Arbeitnehmer beschränkt werden. Die Vorschläge zur Beschleunigung der Steuerverhebung betreffen: Erhebung sämtlicher Reichsteuern durch die Gemeinden, soweit diese Kassen die Steuerverhebung schon früher ausgeführt haben, Erhebung der Reichsteuern durch die Finanzämter bzw. besonders befreite Unternehmer bei anderen Gemeinden, Förderung der Bonusabzahlung von Steuern durch Zulassung von Zinsen usw. Eine Beschlussfassung über die Frage der Wiedereinführung des Bankgeheimnisses und der Aushebung des Dreytzwanges wurde nach längerer Erörterung verlegt.

* Neue Vorschriften im Auslandspostverkehr. Am 1. Januar 1922 treten mit den Weltpostvereinverträgen von Madrid eine Reihe neuer Vorschriften im Auslandspostverkehr in Kraft. Im Verkehr mit Danzig und dem Memelgebiet gelten indes auch weiterhin die inneren deutschen Bestimmungen, soweit nichts anderes bekannt gegeben ist. Ebenso bleiben die besonderen Vorschriften aufrecht erhalten, die im Verkehr mit einzelnen Ländern, vor allem mit Österreich und Ungarn, bestehen.

* Die Wirtschaftlichkeit der elektrischen Zugförderung. In mehreren Zeitungen war der Acht-Milliarden-Fehlbetrag der Reichseisenbahnen besonders auf die großen Bauausführungen der Reichsbahn zugunsten der einzelnen Länder zurückgeführt worden. Unter diesen Bauausführungen befindet sich auch die Elektrifizierung mehrerer Strecken, besonders auch der Eisenbahnen im sächsischen Gebiete. In einem offiziellen Artikel erklärt die Eisenbahnverwaltung, daß nur die notwendigen Arbeiten vorgenommen worden sind und sagt dann: Was insbesondere die elektrische Zugförderung angeht, die für die ehemals preußischen Bahnen 0,6 Milliarden, und für die ehemals bayerischen Bahnen 0,92 Milliarden beansprucht, so ist die Einrichtung des elektrischen Betriebes ein heraustragend wirtschaftliches Bauvorhaben, bei dem z. B. durch die Ausnutzung der Wasserkräfte der bayerischen Seen und Flüsse infolge des elektrischen

Betriebes jährlich eine halbe Million Tonnen Steinkohle, d. h. der Bedarf der gesamten Reichsbahn für rund 11 Arbeitstage, erspart werden.

* Höchstsätze für die Erwerbslosenfürsorge. Die Reichsregierung hat als Unterstützungssätze für Erwerbslose mit Wirkung vom 5. Dezember die folgenden neuen Höchstsätze zugelassen: 1. für männliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben, in den Orten der Ortsklasse C 12,50, in Ortsklasse D und E 11,25 M.; b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben, in den Orten der Ortsklasse C 10 M., in Ortsklasse D und E 8,75 M.; c) unter 21 Jahren in den Orten der Ortsklasse C 7 M., in Ortsklasse D und E 6,25 M. 2. Für weibliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben, in den Orten der Ortsklasse C 10 M., in Ortsklasse D und E 8,75 M.; b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben, in den Orten der Ortsklasse C 7 M., in Ortsklasse D und E 6,25 M.; c) unter 21 Jahren in den Orten der Ortsklasse C 5,50 M., in Ortsklasse D und E 4,75 M. 3. Als Familienzuschläge für: a) den Ehemann in den Orten der Ortsklasse C 5,50 M., in Ortsklasse D und E 4,75 M.; b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige in den Orten der Ortsklasse C 5 M., in Ortsklasse D und E 4,50 M. Die vorstehenden Unterstützungssätze sind Höchstsätze und dürfen nicht übersteigen werden. Es bleibt aber den Gemeinden überlassen, niedrigere Sätze zu zahlen, wenn die Unterstützungssätze sich den ortsüblichen Löhnen nähern oder sie überschreiten würden.

* Deutliche Brandmarierung von Bucherern und Schiebern. Der Reichstag hat ein Gesetz beschlossen, wonach fortan gerichtlich verurteilte Bucherer, Schieber und Breitstöber mit voller Namensnennung und Angabe des Urteils öffentlich bekannt gemacht werden können, entweder durch Urteil oder durch Veröffentlichung an öffentlichen Orten (Geschäftsräum des Täters, Anschlagsäulen). Die Kosten trägt der Täter.

* Geldstrafe und Freiheitsstrafe. Der Reichstag hat am 17. Dezember 1921 ein Gesetz zur Erweiterung des Anwendungsbereiches der Geldstrafe und zur Einschränkung der freien Freiheitsstrafen beschlossen. Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1922 in Kraft treten. Für die Anwendung der neuen Vorschriften weist der preußische Justizminister Dr. am Zehnhofer auf folgende Gesichtspunkte hin: Die Heraufsetzung der Höchststrafen der Geldstrafen und Bußen auf den zehnfachen Betrag der bisherigen Höhe bis zum Höchstbetrag von 100 000 Mark bei Verbrechen und Vergehen bezieht sich nicht auf Strafungsstrafen und Strafzettel. Durch die dem Gericht verliehene Befugnis, die Reichswollstreckung der Erstfreiheitsstrafe anzutwenden, wird die Möglichkeit der bedingten Strafauflösung nicht eingeschränkt. Auch wenn das Gericht die Reichswollstreckung der Erstfreiheitsstrafe angeordnet hat, kann die Vollstreckung der Geldstrafe bis zum Abschluß der Verjährungsfrist jederzeit wieder aufgenommen werden, sofern die wirtschaftlichen Verhältnisse des Verurteilten sich bessern. Die Justizbehörden haben alle einzuholenden Gnadengejuden, bei denen es sich um Umwandlung einer weniger als drei Monate betragenden Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe handelt, unmittelbar dem Gericht zu übertragen. Das Gesetz gilt als erledigt, falls das Gericht seine Genehmigung erteilt; andernfalls geht es an den Beauftragten für Gnadenachen zur weiteren Bearbeitung. Auf die vor dem 1. Januar 1922 bei dem Beauftragten für Gnadenachen bereits anhängig gewordene Sachen finden die Bestimmungen entsprechende Anwendung. Dem Gesetz ist die von der Reichsregierung der Reichstagsvorlage beigegebene

Begründung beigelegt, der wir das Folgende entnehmen: Der Geldstrafe ist ein neues Gebiet inneren eröffnet, als das Gericht überall da, wo wegen Vergehens bisher auf eine Freiheitsstrafe erlaubt werden mußte, eine Geldstrafe zu verhängen angezeigt ist, wenn weniger als drei Monate Freiheitsstrafe verurteilt sind und der Strafzettel durch eine Geldstrafe erzielt werden kann. Die Ertragswerte der Verurteilung geht daraus hervor, daß häufig z. B. in milden liegenden Fällen des einfachen Diebstahls auf Geldstrafe entzogen werden kann.

Neues vom Tage.

Die jüngste deutsche Stadt. Der bisherige Landgemeinde Neunkirchen an der Saar ist durch die Saarregierung die Städteurwürde verliehen worden. Neunkirchen ist damit die jüngste Stadt Deutschlands und bildet zusammen mit Nieder-Neunkirchen, Wölzweiler und Kohlhof ein Gemeinschaft. Neunkirchen zählt rund 35000 Einwohner und ist durch die bedeutenden Eisen- und Stahlwerke weit über Deutschland hinaus bekannt. Neunkirchen ist nach Saarbrücken jetzt die größte Stadt des Saargebiets.

Technische Vereinigung zweier Großkraftwerke. Nach einer Mitteilung des früheren sächsischen Finanzministers Dr. Reinhold wird das im Bau befindliche Großkraftwerk in Böhmen bei Leipzig, das selbst 1200000 Kilowatt erzeugen wird, mit dem Walchenseekraftwerk verbunden werden. Dieses soll nach Sachsen zu der Zeit Strom liefern, wo es billige Wasserkraft zur Verfügung hat, während Böhmen dem Kraftwerk Walchensee bei ungünstigem Wasserstand ausstehen.

Eine halbe Million Wohnungslöse in Berlin. Der letzten Stadtoberordneten-Versammlung in Berlin lag eine Wohnungsinvestition vor, wobei der Antragsteller u. a. ausschreibt, die Wohnungsnutzung in Berlin sei zu einem Wohnungselend und zu einem Wohnungssandal geworden. Insgesamt 170 000 Wohnungslöschende mit ca. 500 000 Angehörigen hätten entweder gar keine Wohnung oder müssten in elenden, mietendenunwürdigen Räumen hausen. Aus seiner Praxis in der Wohnungsaufzugsverwaltung gab der Redner einige besonders traurige Beispiele für das herrschende Elend. Eine Familie von sechs Köpfen habe in Stube und Küche. Die Leute müssten abwechselnd stundenweise schlafen, weil der Raum nicht ausreiche, um für alle eine Lagerstätte zu schaffen. Eine andere Familie müsse die Kinder über Nacht aus dem gleichen Grunde im Keller des Hauses unterbringen. In einem dritten Falle müßten mehrere Familienmitglieder auf Matratzen übernachten, die abends auf einen kalten Korridor gelegt werden. In Hunderten von Fällen habe die Wohnungsnutzung einen Kampf von Mensch gegen Mensch in den Familien zur Folge. Man streite um den Schlafplatz.

Der Abtransport der Amerikaner vom Rhein. Im Laufe des Dienstags wurde wieder ein größerer Truppenteil der zweiten amerikanischen Brigade über Antwerpen nach den Vereinigten Staaten zurückgeführt. Mitte Januar wird die amerikanische Bevölkerung aus Neuwied zurückgezogen und nach Koblenz verlegt.

Finstro deutsche Qualitätsmarken
Zedigiger Fräslkörfe
Gustav Zediger C. M. B. H.
Waldenburg, Sachsen

Die Witterung in Deutschland.

Der Grund eines umfangreichen Beobachtungsmaterials ist seitens des Preußischen Meteorologischen Instituts ein "Klima-Atlas von Deutschland" herausgegeben worden, der überaus interessante und wertvolle Angaben über die Witterungsverhältnisse in Deutschland bringt, die nicht nur für den Naturwissenschaftler von größter Bedeutung sind, sondern ebenso für sehr viele Menschen im praktischen Betriebe leben, und nicht zuletzt überhaupt für jeden, da das Wetter bekanntlich die Stimmung eines Menschen in sehr unterschiedlichem Maße zu beeinflussen vermag.

Um mit den Zügen des Sonnenlichts zu beginnen, so lassen die Tabellen nach einer Zusammenstellung in den "Naturwissenschaften" erkennen, daß ihre Zahl im Jahre zwischen 64,2 (zu Freudenstadt in Württemberg) und 12,6 (zu Altenburg in Westfalen) schwankt, die der trüben Tage zwischen 191,9 (auf der Schneekoppe) und 102,3 (in Köln). Eine Tabelle über die mittlere tägliche Dauer des Sonnenlichts läßt außer der natürlichen jährlichen Periode nur geringe Unterschiede erkennen. Im Jahresmittel schwanken sie nur zwischen 3,6 und 4,7 Stunden im Tag, d. h. 29 bzw. 39 Prozent der überhaupt möglichen. Die Monatsmittel der Bewölkung betragen fast überall und zu allen Jahreszeiten zwischen 65 und 75 Prozent.

Aus den auf 3689 Beobachtungsstationen gewonnenen Ergebnissen über die Niederschlagsmengen läßt sich zusammenfassend erkennen, daß ihr Verlauf

im norddeutschen Flachlande gleichmäßiger als im Süden und Westen ist, wie auch der Norden die geringeren Niederschläge aufweist. Die mittlere Jahreshöhe beträgt für Norddeutschland 64, für Süddeutschland 83, für das ganze Reich 63 Zentimeter. Entsprechend dem Regenreichtum der Gebiete finden sich die größten mittleren Niederschlägen in den bayerischen Alpen, wo sie im Juli bis zu 258 Millimeter beragen. Die mittlere Jahresmenge des Niederschlags schwankt zwischen 260 Zentimeter (im Allgäu) und 38 Zentimeter (am Ostufer des Gipfelsees bei dem früheren Hohenalza in Polen). Die höchste Zahl der Niederschläge wie der Schneetage fallen auf den gleichen Ort: den Gipfel der Schneekoppe mit 258,4 bzw. 129,3 Tagen, die wenigsten Regen- bzw. Schneetage hat Colmar im Elsass mit 131,3 bzw. 16,5 Tagen.

Die Beobachtungen der Lufttemperatur haben ergeben, daß der höchste Monatsdurchschnitt im Bereich mit 21 Grad im Juli im Rheintal zwischen Kolmar und Freiburg i. B. liegt, sowie zwischen Remagen und dem Bodensee, der niedrigste von 5 Grad im Januar an der Ostgrenze Sachsen-Anhalts. Die absoluten, in dem Zeitraum von 1881-1910 beobachteten höchsten Temperaturen liegen zwischen 39,6 Grad in Amberg (östlich von Nürnberg) und 29,5 Grad in Niel, die absoluten niedrigsten Temperaturen liegen zwischen 42,2 Grad auf Helgoland und -34,4 Grad in Marzgräbchen (im ostpreußischen Masuren). Dieser Ort hat auch mit 59,9 die höchste Zahl der Eisstage und mit 144,8 die höchste Zahl der Froststage im Jahre, während Köln die niedrigste aufweist,

nämlich 10,5 Eisstage und 50,3 Froststage. Die meisten Sonnentage (48,7) hat Gerolstein am Rhein, die wenigsten (2,0) hat Helgoland. Auf dies entfällt zugleich das Maximum der relativen Feuchtigkeit im Jahr mit 35 Prozent, während das jährliche Feuchtigkeitsminimum mit 4 Prozent Bad Elster aufzuweisen hat.

Schließlich sei noch die Zahl der Gewittertage angeführt, die zwischen 38 (auf dem Hohenpreissenberg in den bayerischen Alpen) und 12 (in Apenrade) schwanken.

* Die Ausgrabung einer altbabylonischen Stadt. Die Ruinen einer babylonischen Kolonie, die bis etwa 2400 v. Chr. zurückgeht, sind durch französische Grabungen bei Koja Ryt in Kleinassen entdeckt worden. Die Funde zeigen, daß in dieser Stadt, die den Namen Burnu führte, bereits eine hohe militärische und wirtschaftliche Entwicklung bestand. Aufzeichnungen in Keilschrift lassen erkennen, daß die Stadt von einem Fürsten und einem Präfekten regiert wurde, denen eine Fürstin und ein weiblicher Präfekt mit ganz kleinen Steinen zur Seite standen. Die Stadt scheint also eine der frühesten Kulturstätten gewesen zu sein, in der die Gleichberechtigung der Frau durchgeführt war. Es bestand hier auch schon ein regelmäßiger Postdienst, wobei die Briefe auf kreisrunde Tonziegel geschrieben wurden. Sodann sind man Angaben über eine frühe Form des Scheidefeuers; eine Anweisung enthielt die Mitteilung an den Adressaten, der in dem Scheide namentlich aufgeführten Person eine bestimmte Summe auszuzahlen.

Amtliche Bekanntmachung.

Satzung des Waldheilstättenzweckverbandes Weißstein — Salzbrunn — Polsnitz in Weißstein, Kreis Waldenburg i. Schles.

§ 1.

Die Landgemeinden
Weißstein,
Neu Salzbrunn,
Ober Salzbrunn,
Nieder Salzbrunn,
Konradsthal,
Polnitz,
Reußendorf,
Dittmannsdorf,
Steingrund,
Liebichau,
sämtlich im Kreise Waldenburg, und
Birslau, Kreis Schleiden,
vereinigt in der Baracke I,
vereinigt in der Baracke II,
vereinigt in der Baracke III,

bilden nach Maßgabe der Bestimmungen des preußischen Gesetzes vom 19. Juli 1911 — Ges. S. 115 — zur Errichtung und Unterhaltung der dem gemeinschaftlichen Betriebe der Waldheilstätten am Hochwald dienenden Anlagen (Kirche mit Betriebsanrichtung, Wasserleitung, Liegehalle und Zuleitung des elektrischen Stromes bis an die einzelnen Baracken, sowie Erhaltung und Herrichtung des gejagten erforderlichen Geländes) unter dem Namen „Waldheilstättenverband Weißstein-Salzbrunn-Polnitz“ einen Zweckverband.

Das Verbandsgebiet umfaßt das Gebiet der Verbandsmitglieder in seinem jeweiligen Umfange.

Die Verwaltung des Verbandes wird in Weißstein geführt.

§ 2.

Über die Angelegenheiten des Zweckverbandes, soweit sie durch diese Satzung nicht dem Verbandsvorsteher überwiesen sind, beschließt der Verbandsausschuß.

§ 3.

Der Verbandsausschuß besteht

- aus den 12 Gemeindevorstehern (als Abgeordneten ihrer Gemeinden) oder den von ihnen gemäß § 13 des Zweckverbandsgesetzes bestimmten Mitgliedern der betreffenden Gemeindevertretungen,
- aus den auf die Verbandsmitglieder nach dem Verteilungsmassstab entfallenden, von den betreffenden Gemeindevertretungen auf die Dauer von drei Jahren zu wählenden Abgeordneten.

Verteilung der zu wählenden Abgeordneten.

Verbandsmitglieder, deren Einwohnerzahl nach der letzten Volkszählung 3000 überschritten hat, stellen für jede angegangene weiteren 2000 Einwohner einen weiteren Abgeordneten.

Für jeden gewählten Abgeordneten ist ein Ersatzmann zu wählen.

§ 4.

Der Verbandsausschuß beschließt über die Verwaltung und Verwaltung des Verbandsvermögens. Er ist berechtigt, sich von der Ausführung seiner Beschlüsse, von dem Eingange und der Verwendung aller Einnahmen der Verbandsklasse, sowie von der gehörigen Ausführung der Verbandsarbeiten zu überzeugen.

§ 5.

Der Verbandsausschuß wird nach Bedarf zusammenberufen oder wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder des Ausschusses es verlangt. Die Zusammenberufung erfolgt unter Angabe der Gegenstände der Beratung durch den Verbandsvorsteher. Art und Weise der Berufung wird durch den Verbandsausschuß bestimmt.

Zwischen der Zusammenberufung und dem Verhandlungstermine müssen — außer in dringenden Fällen — mindestens drei Tage freibleiben.

§ 6.

Der Verbandsausschuß ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Die Vorladung muß darauf hinweisen, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Wird der Verbandsausschuß zum zweiten Male zur Beratung über denselben Gegenstand zusammenberufen, so ist er ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Vertreter beschlußfähig. Bei der zweiten Zusammenberufung muß auf diese Bestimmung ausdrücklich hingewiesen werden.

§ 7.

Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit, die nach der Zahl der abgegebenen Stimmen festgestellt wird, gefaßt; Stimmengleichheit bedeutet die Ablehnung des Antrages. Für Satzungsänderungen — befreifend besonders: Einschränkung oder Ausdehnung der Ausgaben, sowie Veränderungen in der Zusammensetzung des Verbandes — und für die Auflösung des Zweckverbandes sind Zweidrittelmehrheit erforderlich. Jede Satzungsänderung bedarf der Genehmigung des Kreisausschusses.

Der Verbandsvorsteher leitet die Verhandlungen des Verbandsausschusses, eröffnet und schließt dessen Sitzungen und handhabt die Ordnung in der Versammlung.

§ 8.

Zur Veräußerung von Grundstücken oder von solchen Gerechtigkeiten, die den Grundmündern gleichmäßig gleichgestellt werden, und zu Anleihen, durch die der Verband mit einem Schuldenstande belastet oder der vorhandene vergrößert wird, bedarf es der Genehmigung des Kreisausschusses des Kreises Waldenburg.

§ 9.

Der Verbandsausschuß ist beauftragt, für einzelne Dienstzweige oder Dienstverrichtungen beauftragte Angestellte anzunehmen und über deren Gehaltsverhältnisse Bestimmungen zu treffen.

§ 10.

Über alle Einnahmen und Ausgaben, die sich im voraus veranschlagen lassen, entwirkt der Verbandsvorsteher für das Rechnungsjahr einen Voranschlag. Der Entwurf hierfür muß mindestens zwei Wochen vor seiner Feststellung durch den Verbandsausschuß den Verbandsmitgliedern zugehen.

Der Verbandsausschuß hat den Voranschlag vor Beginn des neuen Rechnungsjahres festzustellen.

§ 11.

Der Verbandsaufwand ist nach dem Voranschlage zu führen. Alle Einkünfte müssen zur Verbandsklasse gebracht werden. Überschreitungen des Voranschlaages sind dem Verbandsvorsteher gestattet, wenn sie den vom Verbandsausschuß für den Einzelfall und die Rechnungszeit festgesetzten Betrag nicht übersteigen. Sonstige Überschreitungen des Voranschlaages müssen vorher vom Verbandsausschuß genehmigt werden.

§ 12.

Über alle Einnahmen und Ausgaben des Verbandes müssen ordnungs- und geschäftsähnliche Bücher geführt werden.

Die Verbandsrechnung ist binnen drei Monaten nach Schluss des Rechnungsjahres dem Verbandsausschuß zur Prüfung, Feststellung und Entlastung vorzulegen, nachdem sie der Verbandsvorsteher geprüft und mit seinen Bemerkungen versehen hat.

§ 13.

Der Verbandsvorsteher ist der jeweilige Gemeindevorsteher von Weißstein bzw. sein Stellvertreter.

§ 14.

Dem Verbandsvorsteher liegt es insbesondere ob,

- den Vorsitz im Verbandsausschuß zu führen, den Verband nach außen zu vertreten und in seinem Namen mit Behörden und Privatpersonen zu verhandeln,
- die Beschlüsse des Verbandsausschusses vorzubereiten,

- sie anzuführen und demgemäß die laufende Verwaltung des Vermögens und der Einkünfte des Verbandes und der Verbandsanlagen zu führen,
- die auf dem Voranschlag oder auf den Beschlüssen des Verbandsausschusses beruhenden Einnahmen und Ausgaben anzugeben und das Rechnungs- und Ausweise zu beauftragen,

- die Verbandsangestellten nach dem Beschuß des Verbandsausschusses einzustellen und zu beauftragen,
- die Urkunden und Akten des Verbandes aufzubewahren,

- die Verbandsabgaben und Dienste nach den Gelehen, den Bestimmungen dieser Satzung und den Beschlüssen des Verbandsausschusses auf die Verbandsmitglieder zu verteilen und wegen der Einnahmung oder Ausführung die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 15.

Der Verbandsvorsteher hat den Ersatz seiner baren Auslagen zu beanspruchen. Bei Dienstreisen für den Verband erhält er Reisetickets und Tagegelder nach den für sein Hauptamt maßgebenden Bestimmungen. Die Regelung der den sonstigen Mitgliedern des Verbandsausschusses zu gewährenden Tagegelder und Reisetickets wird den Verbandsmitgliedern überlassen.

§ 16.

Ersta zur Führung der Verbandsgeschäfte erforderlich wendende Arbeitskräfte und Versammlungsräume (einschl. Heizung und Beleuchtung) stellt die Gemeinde Weißstein für Rechnung des Zweckverbandes.

Die Leitung des Verbandsvermögens und die Verfügung über einzelne Anteile davon ist während des Bestehens des Verbandes ausgeschlossen.

§ 17.

Die gesamten auf gemeinschaftliche Kosten ausgeübten Anlagen sind gemeinschaftliches Eigentum der Verbandsmitglieder. Ihr Anteil daran, sowie an dem sonstigen Verbandsvermögen bestimmt sich nach der Höhe der Beiträge, welche die Verbandsmitglieder zur Erfüllung der Verbandszwecke in die Verbandsklasse geleistet haben.

Die Zahlung der entsprechenden Beträge hat spätestens 14 Tage nach geschehener Aufforderung an die Verbandsklasse zu erfolgen.

§ 18.

Die nicht durch Einnahmen gedeckten gemeinsamen Ausgaben des Verbandes werden, soweit Kosten für Verwaltung, Erhaltung bestehender Verbandsanlagen, Neuauflagen und Neuanschaffungen zu decken sind, von den Verbandsmitgliedern zu je $\frac{1}{3}$ aufgebracht; dagegen werden die gesamten Verpflegungskosten auf die Verbandsmitglieder nach der Anzahl der von ihnen während jeder Verpflegungsrate in Anspruch genommenen Stellen verteilt.

Die Zahlung der entsprechenden Beträge hat spätestens 14 Tage nach geschehener Aufforderung an die Verbandsklasse zu erfolgen.

§ 19.

Urkunden oder Rechtsgeschäfte, die den Verband gegen Dritte verpflichten sollen, ebenso Vollmachten, müssen unter Anführung des betreffenden Beschlusses des Verbandsausschusses und der dazu erforderlichen Genehmigung oder Entscheidung der zuständigen Aufsichtsbehörde im Namen des Verbandes von dem Verbandsvorsteher und dem Gemeindevorsteher von Ober Salzbrunn oder Polnitz (als Mitglieder des Verbandsausschusses) unterschrieben und mit dem Verbandsstempel versehen sein.

Eine den vorstehenden Bestimmungen gemäß ausgestellte Vollmacht ist auch dann ausreichend, wenn die Gesetze sonst eine gerichtliche oder Notariatsvollmacht erfordern.

§ 20.

Auf Beschwerden und Einsprüche, betreffend

- das Recht zur Mitbenutzung der gemeinsamen Einrichtungen und Anlagen des Verbandes und
- die Heranziehung zu den Gebühren, Beiträgen und Umlagen für Verbandszwecke,

beschließt der Verbandsvorsteher. Gegen den Beschuß findet die Klage im Verwaltungsstreitverfahren vor dem Kreisausschuß statt.

Die Beschwerden und Einsprüche sowie die Klage haben keine ausschließende Wirkung.

§ 21.

Der Zweckverband erfreut sich nicht auf die in den Waldheilstätten am Hochwald befindlichen drei Wohnbaracken (§ 1). Die beteiligten Gemeinden regeln ihre Beitragseisung zu den Kosten der Errichtung, Ausstattung und Unterhaltung dieser Anlagen auf Grund von Beschlüssen der einzelnen Gemeindevertretungen und stehen hinsichtlich ihres Eigentumsrechtes an diesen Baracken und deren Einrichtungen in keinerlei vermögensrechtlichen Beziehungen zu dem Zweckverband Weißstein-Salzbrunn-Polnitz.

Namens der Gemeinde Weißstein auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 26. Juli 1921.
Weißstein, den 26. Juli 1921.
(L. S.)

Noch, Gemeindevorsteher. W. Hertwig, Schöffe.
Namens der Gemeinde Neu Salzbrunn auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 11. August 1921.
Neu Salzbrunn, den 11. August 1921.
(L. S.)

E. Michaelis, Gemeindevorsteher. H. Schmidt, Schöffe.
Namens der Gemeinde Ober Salzbrunn auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 30. September 1921.
Ober Salzbrunn, den 5. Oktober 1921.
(L. S.)

Behet, i. V. des Gemeindevorstebers. Rösner, Schöffe.
Namens der Gemeinde Nieder Salzbrunn auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 26. August 1921.
Nieder Salzbrunn, den 21. Oktober 1921.
(L. S.)

Faud, Gemeindevorsteher. Kleisch, Schöffe.
Namens der Gemeinde Konradsthal auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 30. August 1921.
Konradsthal, den 20. Oktober 1921.
(L. S.)

Damke, Gemeindevorsteher. Scholz, Schöffe.
Namens der Gemeinde Polnitz auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 25. August 1921.
Polnitz, den 25. August 1921.
(L. S.)

Queder, Gemeindevorsteher. Paul Schlaupitz, Schöffe.
Namens der Gemeinde Reußendorf auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 28. Juli 1921.
Reußendorf, den 28. Juli 1921.
(L. S.)

Stempel, Gemeindevorsteher. H. Tschersich, Schöffe.
Namens der Gemeinde Dittmannsdorf auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 10. August 1921.
Dittmannsdorf, den 20. Oktober 1921.
(L. S.)

Bröter, stellvert. Gemeindevorsteher.
Namens der Gemeinde Steingrund auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 8. Oktober 1921.
Steingrund, den 20. Oktober 1921.
(L. S.)

Hilbrand, Gemeindevorsteher.
Namens der Gemeinde Liebichau auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 11. August 1921.
Liebichau, den 14. September 1921.
(L. S.)

Ziebig, Gemeindevorsteher. Kämmer, Schöffe.
Namens der Gemeinde Birslau auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 29. August 1921.
Birslau, den 29. August 1921.
(L. S.)

Wunsch, Gemeindevorsteher. C. Plüsche, Schöffe.
Nachdem durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau vom 7. November d. J. S. I. B. V. 8152 der Kreisausschuß des Kreises Waldenburg gemäß § 58 des Landesverwaltungsgegesetzes vom 30. Juli 1921 (Ges. S. 196) als zur Beschlusstafung zuständig bestimmt worden ist, wird hierdurch auf Grund des § 1 des Zweckverbandsgesetzes vom 19. Juli 1911 (Ges. S. 115) die Bildung des Waldheilstättenverbandes Weißstein-Salzbrunn-Polnitz aus den Landgemeinden Weißstein, Neu Salzbrunn, Ober Salzbrunn, Nieder Salzbrunn, Konradsthal, Polnitz, Reußendorf, Dittmannsdorf, Steingrund, Liebichau, sämtlich im Kreise Waldenburg und Birslau im Kreis Schleiden, beschlossen und gleichzeitig die obige Satzung dieses Verbandes gemäß § 9 desselben Gesetzes bestätigt.

Waldenburg i. Sch., den 25. November 1921.
(L. S.)

Der Kreisausschuß.
S. N. Nr. 12567. gez.: Schü.

Weiter veröffentlicht
Weißstein, den 3. Dezember 1921.

Der Gemeindevorsteher.
Noch, als Verbandsvorsteher.

scheinung des Fremden offenbar ganz hingekommene Mädchen. „Und wenn Sie glauben, daß ich es Ihnen erlauben darf, so kommen Sie nur, bitte, herein.“

Die mäßig große Diele, die er betrat, war mit einigen Stühlen ausgestattet. Er hätte seine Botschaft recht wohl auch hier niederschreiben können; aber nachdem sie sich einmal über das strenge Verbot ihrer Herrin hinweggesetzt hatte, war die Kleine unverkennbar der Meinung, daß sie dem vornehmsten Freunde des Fräulein Wörner nun auch alle schuldigen Ehren erweisen müsse. Mit einem zierlichen Knicks, bei dem sie wieder bis an die Ohren erzögte, öffnete sie eine der Türen.

„Bitte — wenn sich der Herr in den Salon bemühen will. Soll ich etwas zum Schreiben holen?“

„Ah! — Ganz und gar bin ich also doch nicht um die erhoffte Wiedersehensfreude gekommen!“

Das Mädchen sah ihn verwundert an, denn es wußte sich den Ausruf, mit dem er auf der Schwelle stehen geblieben war, offenbar nicht gleich zu deuten. Der Fremde aber kümmerde sich in diesem Augenblick nicht um sie und um ihr Erstaunen. Seine lebhaften braunen Augen wanderten langsam durch das ohne Brunk, aber in einem feinen, wälderischen Geschmack eingetragene Gemach, und es war in ihnen wie ein Leuchten von Zärtlichkeit, während sie da und dort geraume Zeit auf einem Möbelstück, bei einem Vilbe oder einem mehr zierlichen als kostbaren Kunstgegenstand verweilten.

„Alles — Alles noch wie früher“, sagte er mehr zu sich selbst als zu seiner verstummt Ge-sellschafterin. „Nur sie selbst fehlt darin. Wahrhaftig — wenn sie dagewesen wäre, ich hätte geglaubt, es könnten nur Wochen vergangen sein, seitdem ich sie zum letzten Mal in dieser Umgebung gesehen!“

Da er noch immer stehen blieb, ganz in den Anblick des Zimmers versunken, hielt es die Kleine für angezeigt, nun auch ihrerseits etwas zu sagen.

„Fräulein Wörner liebt den Salon gar nicht besonders. Vor einigen Tagen erst hörte ich sie zu einer Dame, die sie besuchte, sagen, er sei sehr wenig nach ihrem Geschmack.“

„Da müssen Sie sich unbedingt verhört haben, liebes Kind. Von den Dingen, die dieser Raum enthält, ist jedes Stück so innig mit den schönsten Kindheitserinnerungen Ihrer Herrin verwachsen, daß sie — aber ich halte Sie unnötig auf. Mit Ihrer Erlaubnis also!“

Er setzte sich an den Tisch und zog einen Füllfederhalter, sowie einen unbeschriebenen Kartenbrief aus der Tasche. Hastig glitt das goldene Schreibgerät über das Papier, und so umfangreich fiel die Botschaft für die abwesende Ge-bieterin des Hauses aus, daß die Kleine in der

weißen Dienstbotenmütze zu ihrem augenfälligen Vergnügen ausgiebigste Gelegenheit hatte, sich an dem Anblick des Schreibenden zu weiden. Dies dichte, leicht gelockte Haar, diese feine gerade Nase, dieser jugendlich weiche Mund über dem energisch gebildeten Kinn, sie waren für sie ohne Zweifel der Inbegriff aller Mannesschönheit, und an der wohlgebauten kraftvollen Gestalt vermochten ihre entzückten Augen, von den breiten Schultern bis hinunter zu den schmalen Lackstiefeln, auch nicht den kleinsten Fehler zu entdecken. Als wäre sie aus weltentzückten Ge-filden jäh in eine prosaische Wirklichkeit zurückgeschleudert worden, fuhr sie zusammen, da die Stimme des Fremden plötzlich wieder an ihr Ohr schlug.

„So, Fräulein! Geben Sie das Ihrer Herrin, wenn Sie zurückkehrt. Und empfangen Sie meinen wärmsten Dank! Wenn ich von diesem ersten vergeblichen Besuch nun doch einen schönen und beglückenden Eindruck mit mir hinwegnehme, so habe ich ihn einzig Ihrer Freundlichkeit zu verdanken.“

Sie fühlte etwas Hartes und Rundes zwischen den Fingern. Wie im Traum ließ sie den Fremden hinaus und schloß hinter ihm die Sicherheitskette.

Nicht erst nach Stunden, wie sie vermutete, sondern schon nach Verlauf von kaum vierzig Minuten hielt die Droschke, die Fräulein Wörner aus der Stadt zurückbrachte, vor dem Landhause. Ein dicht gewebter Schleier bedeckte unter dem breitrandigen Hut das Gesicht der schlanken, mittelgroßen Dame, die dem Gefährt entstieg. Mit auffallend hastigen Bewegungen bezahlte sie den Kutscher und ging raschen Schrittes ins Haus.

Hätte man Fräulein Wörner vor ein Schönheits-Preisgericht gestellt, so wären die einzelnen Urteile sicherlich nicht durchweg zu ihren Gunsten ausgefallen. Denn todeslos war eigentlich nur ihre schmiegsame und bei aller Schlankheit des Körpers doch angenehm gerundete Gestalt. Ihr Gesicht aber zeigte trock mancher künstlichen Hilfsmittel in zu augenfälligen Spuren, daß der Jugend Maienblüte bereits hinter ihr lag. Vielleicht noch vor wenig Jahren mochte es ungewöhnlich reizvoll gewesen sein, jetzt war die weiche Rundung der Wangen dahin, und um Augen und Nase hatten sich keine Linien eingezeichnet, die ebenso wohl eine Hinterlassenschaft körperlicher oder seelischer Leiden als die unverwischbaren Merkmale allzu stürmischer Freuden sein konnten. In Momenten gleich dem gegenwärtigen freilich konnte sie in der zierlichen Eleganz ihrer Gesamterscheinung noch immer für ein hübsches Mädchen gelten, dem man ein Begehrn nach den Genüssen des Lebens sehr wohl hätte nachsehen dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 303.

Waldenburg den 28. Dezember 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Falter auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Orlmann.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.) „Ich war auch in sie verliebt. Aber ich hütete mich wohl, es ihr so zu zeigen, wie ich es jedem andern Mädchen gezeigt hätte. Denn damit hätte ich sie todsicher von mir entfernt. Noch immer rechnete ich garnicht im Ernst damit, sie jemals zu besitzen. Nur Du solltest sie nicht haben. Das war der einzige Gedanke, der mein Verhalten bestimmte.“

„Sehr brüderlich — und sehr einfältig. Woraufhin konntest Du denn vermuten, daß mir überhaupt etwas daran lag?“

„Ich wußte, daß Du sie liebstest. Seit Jahren schon war ich dessen gewiß. Ich wußte auch, daß es Dich nur ein einziges Wort kosten würde, sie jubelnd in Deine Arme fliegen zu lassen. Es war eine abgrundtiefe Schlechtigkeit — nicht wahr?“

Er sprach immer mit derselben leisen, matten Stimme, scheinbar ohne Erregung und ohne seine Haltung zu ändern. Erich aber neigte sich vor und sah ihn mit blitzen Augen an.

„Ja. — Wenn Du das wußtest und wenn alles richtig wäre, was Du über Erika's Empfindungen sagst, dann hast Du mit vollem Bewußtsein das Lebensglück zweier Menschen zerstört. Und es waren Menschen, die Dir nie ein Leid zugefügt hatten.“

„Es war sehr schlecht. Du hörst ja, daß ich es selbst zugebe. Aber es liegt eben in meiner Natur. Weil ich immer alles Glück für mich selbst haben wollte, darum habe ich in meinem Lebenskreise alle unglücklich gemacht, die sich herausnehmen wollten, es für sich zu begehrn.“

Erich hatte sich wieder in seine Ecke zurückgelehnt. Eine auffallende Wandlung war plötzlich in seinem Aussehen und seinem Benehmen vor sich gegangen. Wenn es eben noch den Anschein gehabt hatte, als solle sich eine heiße Sommertonne über den Geständigen ergießen, so sah er mit einem Mal fast heiter aus und seine Hand griff rischig wieder nach der Zigarette, die er vorhin in die Aschenschale geworfen.

„Wenn das wirklich Naturanlage bei Dir ist, so bist Du um ihretwillen aufrichtig zu beklagen. Hast Du Dich denn von ihm noch öfter in kleinen Handlungen bestimmen lassen?“

„Ja. — Wie Du siehst, ist mein Leben daran verschossen.“

„Entschuldige — der Zusammenhang ist mir nicht ganz klar.“

„Es wird Dich nicht interessieren, auch noch darüber eine Beichte zu hören.“

„Doch — es interessiert mich sogar sehr. Oder zweifelst Du noch immer an meiner Duldsamkeit?“

„Ich bewundere sie, Erich. Wenn Du's erfahren willst — — meinetwegen! Was ich in Paris getan habe, war nichts als eine Wiederholung des nämlichen Spiels. Ich würde mich vielleicht nie in Signe verliebt haben, und ich hätte sicherlich nie daran gedacht, sie zu heiraten, wenn nicht ein anderer dagewesen wäre, der sie leidenschaftlich liebte.“

„Armer Bursche! Jetzt tuft Du mir wirklich leid. Also auch Deine Frau hastest Du erst einem andern abwendig machen müssen?“

Bejahend bewegte Achim den Kopf.

„Signe wohnte in derselben Pension, in die mich der Zufall verschlagen hatte. Und sie trieb ihre sogenannten Malstudien bei demselben Meister. Ihre Schönheit reizte mich wohl; aber sie wirkte doch nicht stärker auf mich, als die Schönheit von so vielen anderen, an der ich mich zur nämlichen Zeit berauschte. Erst als ich sie immer wieder in der Gesellschaft derselben jungen Mannes sah, fing ich an, sie aus Eifersucht zu begehrn. Ich forschte ihren Verhältnissen nach und hatte sehr bald herausgebracht, was sie sich kaum zu verbergen bemühte. Die beiden waren wirklich ein Liebespaar. Seit Monaten schon, oder vielleicht auch seit einem oder zwei Jahren. Aber sie konnten nicht heiraten; denn sie waren beide bettelarm. So arm, daß die Pensionsinhaberin bereits gedroht hatte, Signe wegen unbezahlter Rechnungen auf die Straße zu setzen, und daß man ihrem Liebhaber die Verzweiflung aus den Augen lesen konnte. Ich aber galt im Hause für den Sohn eines deutschen Millionärs. Muß ich Dir erst sagen, daß ich leichtes Spiel hatte?“

„Sie gab dem armen Bewerber um des reichen willen den Laufpass. Vergleichen soll allerdings öfter vorkommen.“

Achim nickte wieder.

„Als ich eines Abends mit ihr aus dem Theater heimkehrte, griff mich der Mensch, der uns aufgelauert hatte, tatsächlich an. Er war ein herkulisch gebauter Schweizer und ohne Zweifel viel stärker als ich. Trotzdem schlug ich ihn nieder. An diesem Abend gab Signe mir ihr Ja-wort.“

„Das ist ebenfalls nicht ungewöhnlich. Aber der andere? Gab er sich mit dem Kaufschlag einfach zufrieden?“

„Er ließ sich nie mehr blicken. Einmal freilich, zwei Tage vor unserer Hochzeit, glaubte ich ihn im Gespräch mit Signe auf der Straße zu sehen. Aber als ich ihnen nachließ, waren sie mit plötzlich verschwunden. Sie hat beharrlich behauptet, daß ich mich getäuscht hätte. Glaubst Du, Erich, daß eine Ehe glücklich werden kann, die auf solche Weise zu Stande gekommen ist?“

„Darüber habe ich kein Urteil. Aber ich verstehe Deine Frage dahin, daß die Deine nicht glücklich gewesen ist.“

„Sie war eine Hölle. Für mich — und wohl auch für sie. Denn sie wäre sonst nicht in den Tod gegangen. Sie, die das Leben so glühend liebte.“

„Und was war es, das sie zur Hölle machte? Dein Verschulden oder das ihre?“

„Ich weiß es nicht. Ich hatte ja nicht aufgehört, Signe zu lieben, und ich habe sie nie hintergangen. Auch gegen ihren Willen, der viel stärker war als meiner, habe ich mich eigentlich niemals aufgelehnt. Sie war es, die unsere Lebensführung bestimmte und die mir sogar vorschrieb, was ich zu malen hatte. Aber sie kam wohl von vornherein nicht über die Enttäuschung hinweg, die meine Vermögenslosigkeit ihr bereitete. Ich hatte sie nicht über meine Verhältnisse belogen; aber ich selbst hatte nicht damit gerechnet, daß der Vater, der mir die Einwilligung zur Heirat versagt hatte, ganz unverhältnismäßig sein würde.“

„Als er mir rüdweg jeden Zuschuß verweigerte, und als mein kleines Kapital aufgezehrt war, mußten wir uns Einschränkungen auferlegen, die ihrem heissen Freudenhunger unerträglich scheinen möchten. Ich habe ja dann, als ich mich ihrer Führung überließ, als Porträtmaler ziemlich viel Geld verdient. Für eine Betrogene aber hielt Signe sich trotz allem.“

„Es mag wohl so gewesen sein. Einen Grund für den Selbstmord aber, den Du vermutest, kann ich darin nicht sehen.“

„Du weißt eben noch nicht alles. Als mir Erich schrieb, daß der Vater todkrank sei, wollte ich natürlich nach Hause, und Signe war sofort damit einverstanden. Sie fand den Aufenthalt auf Lindenhöhe schrecklich; dennoch gab sie sich alle erdenkliche Mühe, den Vater für sich zu gewinnen. Ich glaube, es ist ihr auch bis zu einem gewissen Grade gelungen. Dass ich eine Jugendliebe zu Erich gehabt, hatte sie mit ihrem untrüglichen Scharfblick in der ersten Stunde herausgebracht. Aber sie gab sich den Anschein, nicht im mindesten eifersüchtig zu sein. Sie hatte auch keinen Anlaß dazu. Ich schwöre es. Selbst wenn ich meine Pflichten hätte vergessen

können — die Art, wie Erich jede Anspruch auf die vergangenen Zeiten zurückwies, mußte mir ja die Gewissheit geben, daß da für mich nichts mehr zu hoffen war.“

„Auch dies also kann sie nicht in den Tod getrieben haben.“

„Nein. Wenn sie mich überhaupt jemals geliebt hatte, so war diese Liebe sicherlich längst gestorben. Was sie in Mutlosigkeit und Verzweiflung gestürzt hat, war etwas anderes. Sie wollte reich und sie wollte frei sein. Als ich mich trotz ihrer dringenden Beschwörungen weigerte, ihr zu beiderm zu verhelfen, hatte das Leben seinen Wert für sie verloren.“

„Warst Du denn in der Lage, ihre Wünsche zu erfüllen?“

„Nach ihrer Auffassung — ja. — Der Vater hatte ihr gesagt, daß er entschlossen sei, das Kallnerhaus und den größten Teil seines Vermögens noch bei Lebzeiten für gemeinnützige Zwecke herzugeben. Wenn er damit Ernst mache, brahen natürlich alle ihre Hoffnungen auf eine reiche Erbhaft zusammen — diese Hoffnungen, die sie vielleicht einzigt noch an mich gefesselt hatten.“

„Ver gib, daß ich Dich unterbreche. Glaubst Du wirklich, daß der Vater sich mit solchen Absichten trägt?“

„Ich zweifle nicht daran. Er hat den Justizrat Bennewitz hauptsächlich deshalb nach Lindenhöhe kommen lassen, damit er die Schenkungsurkunden aufsehe.“

„Dann ist's gut. Wenn Bennewitz sein Vater ist, habe ich keine Angst mehr. Er wird schon dafür sorgen, daß das Geld nicht sinnlos hinausgeworfen, sondern wirklich zum Wohl der Menschheit verwendet wird. Im Übrigen finde ich, daß es eine verehrungswürdige Handlung des Vaters ist.“

„So denke ich auch. Du kannst Dir vorstellen, daß ich Signe zum ersten Mal ein entschiedenes Nein entgegensezte, als sie von mir verlangte, ich solle den Vater zu meinen Gunsten umstimmen.“

Erich sah ihn ein paar Sekunden lang forschend an, dann streckte er seinen Arm über den Tisch.

„Gib mir Deine Hand, Achim! Seht bist Du es, der mir etwas zu vergeben hat.“

Der Maler hatte die dargebotene Hand genommen, aber er schüttelte den Kopf.

„Was sollte das sein, Erich?“

„Etwas, das ich Dir in meinen Gedanken angetan habe. Aber wir wollen nicht weiter davon reden. Lasst mich hören, was dann noch zwischen Euch geschah.“

Signe war empört. Und in ihrer Empörung wurde sie offenherzig. Sie machte mir den Vorschlag einer Scheidung.

„Den Du ablehntest?“

(Fortsetzung folgt.)

Freundschaftsopfer.

Roman von Bothar Breitendorff.

Nachdruck verboten.

Nummer 3 am Rüsternweg war eines der unscheinbarsten unter den Landhäusern, die eine speculative Terrain-Gesellschaft während der letzten Jahre hart an der südlichen Weichbildgrenze der immermächtig wachsenden Großstadt unter dem stolzen Sammelnamen eines „Villenvororts“ erreicht hatte. Man brauchte fast drei Viertelstunden, um mit der Straßenbahn aus dem innersten Stadtgebiet bis hierher zu gelangen, und ein großer Teil des Weges führte durch übervölkerte, wenig anheimelnde Viertel, so daß es wohl begreiflich war, wenn sich auch die Einwohnerzahl der Landhaus-Siedelung vor der Hand nicht aus Millionären, sondern zu meist aus Angehörigen des Mittelstandes zusammensetzte. Der Rüsternweg war ein winziges Seitensträßchen, an dem sich mit beträchtlichen Zwischenräumen nur wenig Häuser erhoben. Sie waren von Resten des kümmerlichen Kiefernwaldes umgeben, der einst den ganzen Baugrund bedeckt hatte. Und diese reizlos einstöckige Umrahmung gab ihnen ein eigenartig schwarzmettiges Aussehen.

Der wohligkleidete junge Mann, der von dem Endpunkt der Straßenbahlinie her jüchzend die Kolonie durchschritten hatte, bis er sich endlich zu diesem melancholischen Rüsternweg gefunden, schien jedoch nichts von derartigen wiederdrückenden Empfindungen zu verspüren. Sein ungewöhnlich feines und ausdrucksvolles Gesicht spiegelte vielmehr ganz unverkennbar die Heiterkeit und die freudig gespannte Erwartung eines Menschen, der sicher ist, angenehmen Ereignissen entgegenzugehen. Vor dem niedrigen hölzernen Gartengitter des Häuschen Nummer 3 machte er halt, um nach dem üblichen Schildchen auszuspähen, das über den Namen des Bewohners Auskunft gäbe. Und als er weder dies noch einen Glockenzug entdecken konnte, drückte er kurz entschlossen die Klinke nieder, um zwischen den düstigen Kiefernästen seinen Weg nach dem ziemlich weit zurückliegenden Hause zu nehmen. Er kam an eine verschlossene Tür, die sich ebenfalls über den Namen des Besitzers ausschwieb; aber er fand hier doch wenigstens einen Klingelknopf, durch den drinnen ein helltonendes Läutewerk in Bewegung gesetzt wurde. Eine Minute des Wartens, dann rasselte ein Schlüssel und ein winziger Spalt tat sich vor ihm auf.

„Sie wünschen, mein Herr?“ fragte eine jugendliche weibliche Stimme, deren Inhaberin dem Draußenstehenden zunächst völlig unsichtbar blieb. Und mit einem höflichen Lüften des Hutes antwortete er durch die Gegenfrage:

„Man sagte mir, daß hier Fräulein Hilde

Wörner wohne — ist das richtig?“

„Ja wohl. Aber das Fräulein ist nicht zu Hause.“

Über das schöne, heitere Gesicht des jungen Mannes legte sich fäh ein Schatten schmerzlicher Enttäuschung.

„Nicht zu Hause? Und wann wird sie heimkehren?“

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls nicht früher als in einigen Stunden. Das Fräulein wollte in der Stadt Besorgungen machen und auch drinnen speisen. Soll ich etwas anrichten?“

„Darum möchte ich allerdings gebeten haben. Aber finden Sie nicht auch, Fräulein, daß es etwas unbequem ist, sich durch einen fingerbreiten Türspalt zu unterhalten?“

Es gab eine kleine Pause, offenbar einige Augenblicke unschlüssigen Zauderns. Dann fiel plötzlich eine Sicherheitskette und einer der beiden Türflügel wurde wenigstens bis zur Hälfte geöffnet. Die Sprecherin von vorhin stellte sich als ein nettes junges Ding in weischem Dienstmädchenhäubchen dar, sichtlich verlegen und mit einem Ausdruck schöner Bewunderung in den runden hellen Augen, die wie festgebaut an dem Gesicht des stattlichen Besuchers hingen.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, — aber ich darf eigentlich keinem fremden Menschen aufmachen. Das Fräulein ist sehr misstrauisch.“

Er lächelte ihr so liebenswürdig zu, daß das ohnehin sehr lebhaft gesärbte Gesicht der Kleinen sich noch höher rötete.

„Auf mich würde dies Misstrauen sich gewiß nicht erstrecken, mein verehrtes Fräulein! Fräulein Hilde Wörner und ich — wir sind nämlich sehr alte und gute Freunde. Mein Besuch sollte eine große Überraschung sein. Und es ist abschrecklich, daß der Zufall mir die Freude verdorbt. Sie können mir auch nicht sagen, wo ich Ihre Herrin etwa drinnen in der Stadt suchen dürfte?“

„Nein, das weiß ich nicht. Fräulein Wörner sagt mir nie, wohin sie geht.“

„Schlimm für mich. Um so schlimmer, als ich schon um zwei Uhr von hier abreisen muß. Vor Ablauf von drei Tagen werde ich meinen Besuch kaum wiederholen können. Möchten Sie mir nicht Gelegenheit geben, mein Kind, ein paar Worte für das Fräulein aufzuschreiben?“

„Wo? Drinnen im Hause? Ach, das wird kaum gehen. Fräulein Wörner — — —“

„Ist sehr misstrauisch — ich weiß. Natürlich hat sie Ihnen streng verboten, in ihrer Abwesenheit irgend jemand einzulassen. Aber ich sagte Ihnen schon, daß solche Verbote sich nicht auch auf mich beziehen. Außerdem verspreche ich feierlich, Ihnen weder ein Leid anzutun noch silberne Armleuchter zu stehlen.“

„Silberne Armleuchter haben wir gar nicht“, lächelte nun auch das von der bestechenden Er-

dem Märsputsch beträgt laut „Vorwärts“ 268. Aus der Haft entlassen werden solche Gefangene, die zu einer Gefängnisstrafe bis zu über einem Jahre verurteilt waren.

Eine Niesenunterstüzung.

Berlin, 28. Dezember. Zu der Niesenunterstüzung in der Berliner Polizeihauptkasse teilen die Blätter mit, daß die Belohnung auf die Ergreifung des flüchtigen Diebauten Ziebler, der 850 000 M. veruntreut hat, auf 20 000 Mark erhöht worden ist. Die Untersuchung in der Angelegenheit hat ergeben, daß außer Ziebler auch ein Freund des Flüchtlings, der dreimundzwanzigjährige Hilfswachtmeister bei der Schutzpolizei, Willi Fehner, verschwunden ist. Zweifellos sind beide gemeinsam geflüchtet.

Falscher Verdacht.

Berlin, 28. Dezember. Im Sommer dieses Jahres wurde von der Staatsanwaltschaft der Leutnant Krull in Haft genommen, weil er in dringendem Verdacht stand, an der Ermordung Rosa Luxemburgs teilgenommen zu haben. Der Verdacht gründete sich vor allem darauf, daß Krull sich im Besitz einer goldenen Domherne befunden hat, die Rosa Luxemburg gehörte. Wie jetzt die „Freiheit“ und die „Rote Fahne“ mitteilen, ist Krull aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen ihn soll eingestellt werden.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen den herzlichsten Dank aus

Maria Schönauer, Nieder Hermsdorf,
Konrad Zwiener, Reussendorf.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Montag früh 7 1/4 Uhr entschlief nach schweren Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die

Witfrau Auguste Kirchner,

verw. gew. Rother,

Mitglied des Mütter- und Rosenkranzvereins,
im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermsdorf.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr
von der katholischen Leichenhalle aus.

Am 26. d. Mts., nachmittags, verschied in Ober Waldenburg

der Rektor i. R.

Herr Johannes Pyrkosch.

Der Verstorbene war seit Gründung der hiesigen katholischen Schule Leiter derselben und hat als solcher durch Pflichttreue und aufrichtiges, freund- schaftliches Wesen stets vorbildlich gewirkt und sich in unserem Kollegium ein bleibendes An- denken gesichert.

Das Lehrerkollegium der kath. Schule zu Nieder Hermsdorf.

Der Nestor unseres Vereins, Ehrenmitglied
Rektor i. R.

Herr Johannes Pyrkosch,

Inhaber des Kronenordens IV. Klasse,
schloß am zweiten Weihnachtsfeiertag im Alter von
77 1/2 Jahren seine Augen zum ewigen Schlaf.

Wir verlieren in ihm einen Vereinsgenossen, der durch seine deutsche Biederkeit, seine echte Kollegialität und seinen regen Eifer für unsere Sache, dem in den letzten Jahren nur die Gebrechen des Alters einen Damm zu setzen vermochten, sich die dauernde Verehrung und Hochschätzung aller, die ihn kannten, erworben hat. Er ruhe in Frieden!

Verein kath. Lehrer von Waldenburg und Umgegend.

Die Forderung der Eisenbahner.

Berlin, 28. Dezember. Die vor Weihnachten begonnenen Besprechungen mit den Eisenbahnern wurden gestern im Reichsverkehrsministerium fortgesetzt. Die Beratungen hatten im wesentlichen ein negatives Ergebnis. Sie sollen heute fortgesetzt werden. Wie der „Vorwärts“ aus Düsseldorf meldet, haben die Funktionäre des deutschen Eisenbahnerverbandes aus den Direktionsbezirken Elberfeld, Köln und Essen in einer gemeinsamen Beratung eine Entschließung gefasst, in der für verheiratete männliche Bedienstete eine Vorschauflamme von 1000 M., für die ledigen sowie für die weiblichen Bediensteten eine solche von 750 Mark gefordert wird. Die Erfüllung dieser Forderung wird bis spätestens Mittwoch den 28. Dezember 2 Uhr erwartet. Wie der Korrespondent des Blattes hinzufügt, wird die Ablehnung der Forderung zweifellos für die drei Direktionsbezirke Elberfeld, Köln und Essen den Streit bedeuten. Wie das Blatt weiter erläutert, sind auf sämtlichen Bahnhöfen des Direktionsbezirkes Elberfeld, so in Böhmte und Barmen-Niershausen, die Eisenbahner bereit in den Ausstand getreten. Die Beamten verhalten sich bisher noch passiv.

Eine Niederlage der Bolschewiki.

Helsingfors, 27. Dezember. Bei der Besetzung von Perässy durch die Kareliter am 28. Dezember verlor die Bolschewiki 200 Tote, zahlreiche Verwundete und Gefangene. Einzelnen Gefangenen gelang es, zu entkommen. Die Kareliter erbeuteten

einen ganzen Eisenbahnhang, eine große Anzahl von Maschinengewehren und Munition.

Die Reichsmark in New York.

New York, 24. Dezember. Wechsel auf Berlin (Schlusskurs) 0,54 (0,53 1/2) Dollar für 100 Mark. Dennoch ein Dollar 185,185 (186,91) Mark.

Wettervoraussage für den 29. Dezember:
Milder, schwierige noch Regenschauer.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 33
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a
An. u. Verkauf. Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: O. Münnig, für Redakteure und
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

An Salum Taignu

wirkt eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw. besonders
wohlend. Zum Süßen verwendet man vorzileßlich
Schloß-Tabletten. Sie sind gut, billig und delizial.
Eine Tablette genügt für eine Tasse.
Sachet mit 100 Stück M. 1,40.

Gebäck in Kolonialwaren, Drogenhandlungen
und Apotheken.

Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag den 30. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich in der hiesigen Pfandkammer:

2 Wintermäppchen, Damenkleider- und Blusenstücke, Damen- und Herrenstrümpfe, eine größere Partie Weiß- und Kurzwaren, 1 Regulator und anderes mehr
gegen Barzahlung versteigern.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Rot- und Weißwein - Flaschen

1/1 und 1/2 Größe,
kaufen zu höchsten Preisen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Alteisen

kaufst
Max Guttman,
Dittersbach, Hauptstraße 2
Herrnruh Nr. 894.

Geld verleiht
Schneeweiss, Seebad Ahlbeck.

Wandkalender für 1922

sind zu haben in der

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Vertreter

der großen Etablissements und Vergnügungsläden besucht, zum Vertrieb alteingeschaffter

Spezialität

gesucht. Uebernahme eines Kommissionslagers ist erwünscht. Gef. Offerten mit ausführlichen Angeboten früherer Tätigkeit und Aufgabe von Referenzen unter Nr. 242 an die O. A. E. Standke, Breslau I, erbeten.

Billa

im Kreise Waldenburg mit 5 beziehbaren Zimmern zu verkaufen. Preis 140 Mille.

Herrl. Lage. Gesamtgröße 2 Morgen. Rückp. Büro Schulz,
Krummhübel im Riesengebirge.

Aleine Anzeigen

(Zeile 80 Pfg.)
finden
in der
Waldenburger
Zeitung
zweckentsprechende
Verbreitung!



Morgen unwiderruflich zum letzten Male: Der Eid des Stephan Huller!!

1. Teil.

Dazu das große Sensations-
Programm mit

Charlie Chaplin!

Die dauernd steigenden Ausgaben für die gesamte Lebenshaltung sowohl wie für die ärztlichen Bedarfsartikel zwingen uns zu erheblichen Erhöhungen unserer Honorarsätze. Unsere Mitglieder sind an die Allgemeine Deutsche Gebühren-Ordnung vom Jahre 1921 mit den jeweiligen Zuschlägen gebunden, doch kommen die Mindest-Sätze nur für nachweisbar Unbemittelte in Betracht.

Verein der Aerzte des Kreises Waldenburg.
E. V.

Flügel,  Pianos,
Harmoniums

empfiehlt

Klavier-Magazin Rudolf Scholz,
Fürstensteiner Straße 6.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultheiß-Bier.

Der nächste Tanzkursus
für Anfänger beginnt am Donnerstag den 5. Januar,
abends 7 1/2 Uhr, im Fremdenhof schwarzes Ros.
Auch beginnen wir im Januar mit den neuen Sirenen
für Vorgesetzte, sowie für Ehepaare in den modernen
Tänzen als One Step, Boston, Fortrott, Schottisch-Es-
pagnol, Tango, der neue Walzer, El-chucha usw. bei
bestem guter Lehrmethode.

Anmeldungen erbitten nur in unserer Wohnung Garten-
straße 3a.

Um gültigen Zuspruch bitten hochachtungsvoll

Tanzlehrer A. Geyer und Frau.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser usw. sind vorrätig in
Fremdenlisten Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Revolver,
Browning-Pistolen,
Teuflings, 6 und
9 mm,
Jagdgewehre,
Munition für jedes
Kaliber
kaufen Sie am besten
beim Fachmann
Gustav Gallasch
Büchsenmacher,
Schweidnitz, Hohstraße,
Ecke Petersstraße.
Engros-Haus für Nähmaschinen, Fahrräder, Schreib-
maschinen, Waffen, Munition
Telephon 643.

Sofort bereit
von Trunksucht,
der Rheumatismus, Gicht u. Nerven-
krankheit. Viele Dankesbriefe
und Empfehlungen. Arzt, be-
gutachtet. Verband unauffällig.
Prospekt gratis.
Chem. Fabr. Leopold Otto,
Hannover, Alemannstr. 5.

Geld in jed. Höhe an Leute
jeden Standes.
Heiduck, Breslau, Bologauer Straße 15.
Rückporto befügen.

Paradies und Peri.

Aufführung Montag den 27. Februar 1922. Nächste
Chorprobe Donnerstag den 29. Dezember 1921.

Stadttheater in Waldenburg.

Donnerstag den 29. Dezember 1921:

Nochmaliges Gastspiel der 1. Operettenjägerin
vom Schauspielhaus in Breslau

Lore Birn!

Wenn Liebe erwacht.

Operette in 3 Akten von E. Künneke.

Freitag den 30. Dezember 1921:

Johann Strauß - Abend!!!

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten.

Waldenburger Sängerklub
Frauenchor.

Wir laden nochmals zu unserer heutigen den 28. d. Mts., abends
7 Uhr, im Saale der „Stadtbrauerei“ stattfindenden

Weihnachtsfeier

alle Mitglieder des Frauen- und Männerhors ein.

Der Vorstand.

Aula der Mädchenschule, Waldenburg.

Donnerstag den 5. Januar 1922, abends 7 1/2 Uhr:

Kunst - Harmonium - Konzert

Franz Kalkmann.

Mitwirkung am Klavier: Martin Sachse.

Karten bei Knorr in Waldenburg.

Sinalco-Heißtrank

jetzt mit Zucker hergestellt
schmeckt vorzüglich, ist bekömmlich und nahrhaft.
Es ist entschieden das beste

Wintergetränk.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Wo können Sie ungeniert die

modernsten Zünze

El-chucha, der neue Walzer, lernen?

Nur in A. Geyer's Tanzschule, Gartenstr. 3a.

Schneeschipper-Bunsch

hochprozentig

und mit feinster Raffinade hergestellt, bleibt die führende

Qualitätsmarke!

Achten Sie auf die Zubereitungs-Vorschriften, aus denen die

vielseitige Verwendung

ersichtlich ist.

Alleiniger Fabrikant:

Waldenburger Groß-Likörfabrik Paul Opis Nachfolger,
Waldenburg i. Sch. und Breslau.

— In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich. —